

## LITERARISCHE NACHRICHTEN.

**BEFÖRDERUNG.** Hr. D. Johann Ehrenfried Pohl, Professor der Botanik und Beytzer der medicinischen Facultät zu Leipzig, ist zum Leibarzt des Kurfürsten von Sachsen berufen worden.

**KLEINE PHILOLOG. SCHRIFTEN.** Göttingen, bey Dieterich: *Ueber Anweisung zur deutschen Sprache und Schreibart auf Univerſitäten*, Einladungsblätter zu seinen Vorlesungen, von Gottfr. Aug. Bürger, D. der Phil. Erstes Blatt. 1787. 48 S. gr. 8. (3 gr.) --- „Zwey Cherubim, Wahrheit nicht nur, sondern auch Schönheit überfügen gemeinschaftlich die Lade des Herrn, und in dieser das ewige Gottesgesetz der Vollkommenheit des menschlichen Geistes. Was aber auch der Geist nur immer hervorbringen mag, so ist es doch in den meisten Fällen hauptsächlich zur Schönheit, welche das Siegel des Ruhmes und der Unsterblichkeit seinen Werken aufdrückt. Dieses erwägen die Bekennere der sogenannten strengen Wissenschaften nicht immer, und gar nichts davon weiß der Trost der Brodstudenten, der in den Vorhüfen der Erkenntniß herumlärmert, und durch höhere Weihe noch nicht berechtiget ist, in das Heiligthum hinter den Vorhang zu blicken.“ Dieser Hauptplatz schickt sich überhaupt und dem Inhalt nach recht gut zum Eingang eines Programms, darinn fleißiges Studium der deutschen Sprache und Schreibart empfohlen wird, zugleich aber dienet er als Probe zu Bezeichnung der ganzen Manier und der Schreibart, in welcher Hr. B. seine Abſicht zu erreichen gesucht hat. Die vornehmsten Gedanken, welche hier ausgeföhret werden, sind: 1) daß vorzüglich in Deutschland die Vollkommenheit in Sprache und Stil vernachlässiget wird, wozu selbst der gemeine Ausdruck Schönheit beyträgt, weil er zu vieldeutig ist, und den Nebenbegriff der Entbehrlichkeit und Unſchicklichkeit, z. B. in Gefchäften mit sich führt. 2) Der Grund davon liegt darin, daß die Sprache, als jedem von Kindheit auf bekannt vorausgesetzt, und die Rednerkünste, als Schulstudium gegen die sogenannten höhern Wissenschaften verachtet werden, daher 3) der Jüngling meistens nur nebenzu nach seiner Bestimmung das nöthige davon bey Theologen oder Juristen mitlernen will. Da herrschet aber doch noch die grösste

Barbarey, Schieffinn, Mangel des Anstandes und verdrießliche zeitverderbende Weitläufigkeit, welches durch Zergliederung und Verbesserung des Präsentationsſchreibens zu einer Pfarre aus Hrn. von Trützſchlers Anweisung zu rechtlichen Aufſätzen augenscheinlich gezeigt wird. 4) Es sollten also vielmehr jene Kenntniße auch auf hohen Schulen mit Eifer und unter Anführung eigener rechter Meister darin getrieben werden, weil auf ihnen im Grunde alles im gemeinen Leben und in Gefchäften, in Aufklärung, Gelehrsamkeit und Sitten, in Kirche und Regierung des Staats beruhet. Diese richtigen und leider nur zu oft verkannten Grundſätze nun trägt Hr. B. mit der ihm eigenen Kraft deutlich, bestimmt, lebhaft und angenehm vor, und seine Bemühungen im Unterricht zu Göttingen, „wenn er da bleiben und leben kann“ (so sagt er selbst, es wäre aber ungerrecht, daran zu zweifeln) werden gewiß viel beytragen, eine heilsame Besserung zu bewirken. Insonderheit aber ist von ihm das beste für die Reinigkeit, Kürze und Rundung des Geschäftsstils zu hoffen. Denn davon hat das Publicum bey Gelegenheit der Niederlegung seines Amtes in öffentlichen Blättern schon rühmliche Proben gesehen, die ihn fast mehr empfehlen, als diese Einladungsschrift selbst. Denn in Absicht des Ausdrucks möchte ein strenger Richter hier doch manches zu tadeln finden. Nicht selten zeigt sich nemlich wie in der ersten Periode bey aller unvergleichlichen nur einem solchen Kopf erreichbaren Schönheit eine gewisse Uebertreibung des Schwunges, Haschen nach zu viel Blumen, Schmuck und Inventionen, und zwischen durch doch auch wieder die sonderbar gegen jene abstechende Weitſchweifigkeit des Geschäftsmannes in leeren Beywörtern, Zusätzen und Verbindungen, und die fast zu sehr ans niedrige gränzende Derbheit des Volksdichters. Auch selbst gegen die Reinigkeit der Sprache kommen kleine Fehler vor, z. B. der Anstoß wider die richtige Folge der Zeiten in folgendem: „sollte man denken wie --- seyn müße (müßte) ferner Lahmheit für Lähme, Mittewochens, in (zu) allen Zeiten. Für die beybehaltenen Kunstwörter *Princip* und *Translocation* lieber deutsch *Grundſatz* und *Verſetzung* zu sagen, hätte auch wohl niemand für gezielte Reinigkeit halten können. *Der ich* etc. als Schlusssatz des Schreibens endlich ist immer undeutsch, und passet weder zu dem vorhergehenden noch nachfolgenden.